

## • Kinderarbeit

Schon vor der Einschulung wurde ich zur "**Kinderarbeit**" gezwungen, mit zunehmendem Alter auch in Feldarbeiten eingebunden:

- **Eier** im Hühnerstall holen.
- Hasen, Gänse, Enten, Hühner, Tauben **füttern**,
- den **Küken** Futter zubereiten. (Aus Gries und Magermilch wurde eine knetartige Masse geformt und als Pyramide auf einen Holzklotz mit einem Nagel in dessen Mitte drapiert. Die Masse schmeckte so lecker, dass ich oft selbst davon naschte).
- Besorgungen für die **Großeltern** machen.
- **Feuerholz** aus der Holzlege in den Holzkasten unter dem Küchenherd holen.
- das **Feuer** überwachen (es musste/sollte solange brennen wie gekocht und geheizt werden musste),
- aus dem **Garten** Schnittlauch oder Petersilie oder Gurken oder Tomaten oder ... holen.
- im Garten die **Pflanzen** gießen.
- auf dem **Friedhof** mehrere Gräber gießen.
- zum Mittagessen im Maßkrug beim Gastwirt Bieber frisches **Bier** holen (s.o.!).
- im Winter die mit **Kondenswasser** voll gelaufenen Rinnen an der Innenseite der selbstverständlich nur einfach verglasten Fenster austunken.
- **Fußboden** kehren - es gab noch keinen Staubsauger!.
- **Wärmflaschen** (aus Kupfer) auf dem Herd oder in der Röhre des Kachelofens erhitzen und dann in die Betten bringen (Da gab's eine strenge Reihenfolge: Erst waren die Betten der Eltern dran, nach 1 Std. von oben nach unten rücken, dann ½ Std. bevor ich ins Bett musste, waren die Betten von mir und meinem Bruder dran. Erst oben, dabei wurde die zusätzliche Nachtwäsche zum Wärmen dazu gelegt, dann mit dem ins Bettgehen unten. Inzwischen war die Temperatur der Wärmflasche auf lauwarm gesunken, Verbrennungsgefahr null. Zu beachten: Unsere Schlafzimmer unter dem Dach waren beide unbeheizbar und gar mancher Winter brachte Temperaturen von minus 10 Grad - im Zimmer. Wohlgemerkt!  
Ob sich meine Schwester um ihre eigene Wärmflasche kümmerte oder sie keine benutzte, weil sie unten in der wärmeren Kammer schlief, ist mir nicht in Erinnerung.
- **Disteln** stechen (das hasste ich!).
- **Rüben** hacken, also zwischen den Rübenreihen das Unkraut entfernen, aber auch die zu dicht stehenden Rübenpflänzchen ausdünnen, damit sie sich gut entwickeln können.
- **Steine** klaben: Auf Klee- und Luzernefeldern mussten die obenauf liegenden Steine eingesammelt werden.
- **Kartoffeln** klaben (machte mir nicht wirklich Spaß!): Stundenlang auf Knien robben, mit den Händen die anfangs mit dem Pflug, später mit dem Kartoffelroder freigelegten Kartoffeln in Weide- oder Drahtkörbe werfen, aufstehen, den Korb zwei, drei Meter vorrücken, wieder hinknien, wieder ...., den vollen Korb in bereit gelegte Jutesäcke umfüllen, diese zubinden und wieder neu anfangen.  
Oft wählte man die zweite Methode: Nur bücken und langsam laufen, nicht knien und robben. Vorteil: Man sparte sich das Aufstehen und Niederknien (oft auf spitze Steine, aua!), Nachteil: Rückenschmerzen ohne Ende.